Heiligabend – Tränenweihnacht – Agapemahl

Es braucht für die Schreibaktion:

100 DIN A6-Zettel mit Regenbogen-Träne

30m Band zu Bändern à 30 cm

Es braucht für das Brotteilen:

4 Fladenbrote

Mineralwasser

Traubensaft

50 Gläser

Pappbecher in der Hinterhand, falls die Gläser nicht reichen

4 Tabletts

4 Brotteller

Es braucht zum Mitgeben:

100 Engel oder Strohsterne

**VORBEREITUNG**

* Technik: Beleuchtung, Verstärker
* auf den Stühlen verteilen: Liedblatt und Tränen-Blatt auf jeden Stuhl, Kugelschreiber
* ein Korb mit den Engeln, ein Korb mit Strohsternen stehen in der Sakristei > Entscheidung vor Gottesdienstbeginn, welches Symbol verschenkt wird (entsprechend Anzahl Teilnehmer\*innen)
* Lektionar
* abgedeckt stehen Brot, bereits eingegossene Gläser bereit (Sakristei)

ABLAUF DES GOTTESDIENSTES

Musik – Instrumental

Willkommen

Seien Sie herzlich willkommen zur Tränenweihnacht! Wir feiern Heiligabend zum ersten Mal in dieser Form und freuen uns, dass Sie da sind und mit uns zusammen diese Feier gestalten. ... unter diesem Kreuz, das gleichzeitig auch ein Pluszeichen ist und durchsichtig. Das passt gut: vielleicht können wir am Ende unserer Feier ein bisschen mehr sehen, ein bisschen klarer sehen.

Lied: „Alle Jahre wieder“, Strophen 1–3

Impuls (abwechselnde Sprecher\*innen)

Was ist, wenn Weihnachten ist…

* S1: und vor zwei Wochen mein Mann gestorben ist?
* S2: und ich mit diesem Fest einfach nichts anfangen kann?
* S3: und ich arbeiten muss und ganz kaputt bin, wenn ich vom Dienst heimkomme?

Was ist, wenn Weihnachten ist…

* S1: und ich nicht bei meiner Familie sein kann?
* S2: ich einfach keinen Bock auf Feierlichkeit habe?
* S3: und wir uns so darauf gefreut haben, dieses Jahr mit unserem Baby zu feiern – aber dann kam unser Kind tot zur Welt?

Was ist, wenn Weihnachten ist…

* S1: und meine Familie sich an Weihnachten sowieso immer streitet?
* S2: und es mich völlig stresst, den Erwartungen meiner Familie gerecht zu werden?
* S3: und meine Ehe vor einem halben Jahr in die Brüche gegangen ist?

Was ist, wenn Weihnachten ist …

* S1: und die Kinder zu den Festtagen nicht nach Hause kommen?
* S2: und ich an Weihnachten immer traurig werde?
* S3: und ich ganz schlechte Erinnerungen an Weihnachten habe?

Wenn Weihnachten ist, was ist dann mit mir?

Bibeltext 1: Jesaja 9,1–6

Einführung in die Schreibaktion

Wir können unsere Gefühle nicht machen. Wir können nicht einfach den Schalter umlegen. Können nicht einfach fröhlich sein, nur weil gerade Weihnachten ist. Und wir müssen es auch nicht. Es ist gut ehrlich zu bleiben… auf sich selbst zu achten… sich keinen Druck zu machen… so da zu sein, wie wir eben gerade sind und uns fühlen.

Aber wie sieht das denn aus da in unserem Innern heute Nachmittag? Wir laden Sie ein, kurz innezuhalten und nachzuspüren: Mit welchem Gefühl bin ich jetzt gerade hier? Nehmen Sie sich ein bisschen Zeit zum Fühlen.

Wir laden Sie ein, Ihre Gefühle niederzuschreiben auf dieses Blatt. Dann können Sie das Blatt aufrollen, mit dem Band zusammenbinden und die Rolle dann an den Christbaum hängen – als Zeichen, dass jeder und jede hier Platz hat mit ihren, mit seinen Gefühlen. – Mit welchen Gefühlen sind Sie jetzt gerade hier?

begleitet von Instrumentalmusik:

* auf Regenbogenträne-Zettel notieren –
* aufrollen, Band festbinden,
* einsammeln, am Christbaum aufhängen

Lied „Sternenbruder“

Weihnachtsbotschaft (abwechselnde Sprecher\*innen)

Lk 2,1–5 Weihnachtsevangelium mit Kommentaren

Aus der Frohen Botschaft, die Lukas uns aufgeschrieben hat.

S1:

Es geschah aber in jenen Tagen, dass Kaiser Augustus den Befehl erließ, den ganzen Erdkreis in Steuerlisten einzutragen. Diese Aufzeichnung war die erste; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete.

S2:

Da ist man ohnmächtig. Eine Obrigkeit erlässt einen Befehl und man muss folgen. Das Schicksal fragt nicht, es geschieht und ich muss geschehen lassen.

Eine schwangere Frau und ihr Verlobter müssen sich auf einen beschwerlichen Weg machen. Die Zeit könnte nicht ungünstiger sein, sie schwanger und das auch noch in ungeklärten Verhältnissen. Kein Wunder, dass Josef kurz überlegt, Maria sitzen zu lassen.

S3:

Mich auf einen Weg machen, den ich doch gar nicht gehen will. Da ist der Weg durch die Trauer, durch eine Zeit, in der ich nicht weiß, wie es weitergehen wird. Mein Weg von Nazareth bis Betlehem.

S1:

Es geschah, als sie dort waren, da erfüllten sich die Tage, dass sie gebären sollte, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

S2:

Die Strapazen des Weges, keine menschenwürdige Unterkunft, – kein Wunder, dass da die Wehen einsetzen. Sowas kann nicht ohne Wirkung bleiben. Und kein Kinderbett, nur eine Krippe, eine Futterkrippe. Da ist nichts von der Idylle zu spüren, die doch junge Eltern sonst ausstrahlen, junge Familien.

S3:

Wo finde ich ein Zuhause, eine Unterkunft, in der mein verletztes Herz sich legen kann? Wo ist der Mensch, der mir ein gutes Wort gibt, ein Wort, das aufbaut und mich wirklich erreicht?

S1:

In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie und sie fürchteten sich sehr. Der Engel sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll.

S2:

Das ist schon zum Fürchten, plötzlich sind da Lichtgestalten, Engel. Mitten in der Nacht. Ich kann die Hirten verstehen. Können die Hirten der Zusage „Fürchtet euch nicht“ trauen? Der Nacht ausgesetzt auf freiem Feld fällt das schwer.

S3:

„Fürchte dich nicht“, das ist leichter gesagt als getan, wenn das eigene Leben eine Wende nimmt, die ich nicht annehmen will, annehmen kann. Wenn es in mir tiefe Nacht ist. Das ist zum Fürchten. Jetzt brauche ich auch einen Engel, einen Menschen mit einem großen Herzen.

S1:

Und weiter sagte der Engel: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Ehre sei Gott in der Höhe / und Friede auf Erden / den Menschen seines Wohlgefallens.

S2:

Seltsame Zeichen. Ein Kind in Windeln und in einer Krippe. Und dafür sollen sie Gott loben? Dafür soll er geehrt werden? So einer soll Frieden bringen auf Erden?

S3:

Frieden, ja, das wäre schön. Ich möchte so gern Frieden finden, Frieden mit der Situation, in der ich bin und mit mir selbst. Aber ich bin so aufgewühlt. Kann ich auf diesen Friedenswunsch vertrauen? Ich möchte ja schon.

S1:

Und es geschah, als die Engel von ihnen in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: Lasst uns nach Betlehem gehen, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr kundgetan hat!

S2:

Sie schauen nach. Sie machen sich auf den Weg, die Hirten. Sie sind bereit aufzubrechen. Was treibt sie an? die Neugier oder ist es die Hoffnung, die Sehnsucht nach Erlösung?

S3:

Kann ich der Hoffnung folgen, der Hoffnung darauf, dass es besser wird? Nicht, dass die Zeit Wunden heilt, aber vielleicht kann sie den Schmerz etwas stillen. Kann mir helfen, meiner Trauer Ort und Zeit zu geben und neue Schritte ins Leben eröffnen. Mir Mut geben, sie zu wagen.

S1:

So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, erzählten sie von dem Wort, das ihnen über dieses Kind gesagt worden war.

S2:

Wovon das Herz voll ist, sprudelt der Mund über. Die Hirten können es nicht für sich behalten. Sie müssen davon erzählen, dass die Engel Recht hatten. Es war alles so, wie beschrieben. Es war kein Traum. Da in dem Stall lag Leben und Hoffnung in einer Krippe.

S3:

Ein Kind. Ein Kind, das heißt Zukunft. Das heißt: das Leben beginnt neu. Aber Stall und Futterkrippe, das sollen Hoffnungszeichen sein? Und doch, gerade Stall und Futterkrippe deuten darauf hin, dass diese Hoffnung auf Leben geerdet ist, dass die Hoffnung im Alltäglichen beginnt bei dir und mir. Und das Kind? Ja, die Hoffnung beginnt klein. Aber sie kann wachsen. Wachsen wie dieses Kind.

S1:

Und alle, die es hörten, staunten über das, was ihnen von den Hirten erzählt wurde. Maria aber bewahrte alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen.

S2:

Staunen und Worte bewahren. Das Schöne, das Licht, das Hoffnungsfrohe im Herzen sammeln wie in einer Schatzkiste. Vielleicht ahnte Maria in dieser Nacht im Stall, mit den fremden Hirten, dass sie diesen Vorrat irgendwann brauchen wird – im harten Alltag und in den Zeiten, in denen keine Engelchöre mehr singen und kein Stern mehr leuchtet.

S3:

Ich möchte so gern durch den Schleier der Tränen sehen können, ob das Leben noch etwas für mich bereithält. Ob es auch für mich lohnt, mich aufzumachen und an die Botschaft zu glauben. Vielleicht brauche ich noch Zeit und lass mein Herz noch etwas bei den Worten verweilen.

S1:

Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war. Als acht Tage vorüber waren und das Kind beschnitten werden sollte, gab man ihm den Namen Jesus, den der Engel genannt hatte, bevor das Kind im Mutterleib empfangen war.

S2:

Die Hirten gingen zurück in ihren Alltag. Was sie erlebt hatten, das ändert noch nicht ihren Alltag auf den kalten Feldern bei den Schafen, aber es gibt ihrer Hoffnung Nahrung. Und es macht Mut, Neues zu wagen.

S3:

Neues wagen, wieder Schritte ins Leben gehen, zunächst noch stolpernd und langsam. Der Weg ist nicht leicht. Da sind Umwege. Aber das ist auch ein Ziel. Das Ziel hat einen Namen: Leben dürfen. Und meine Hoffnung kann dieses Kind sein, das aus dem Stall auch zu mir spricht: „Versuch es, schenk mir Vertrauen, du siehst, auch aus der Erbärmlichkeit eines Stalles und einer Futterkrippe kann Hoffnung wachsen. Und ich möchte deiner Hoffnung einen Namen geben, meinen Namen: Jesus. Deine Trauer ist auch meine Trauer, deine Not auch meine, deine Sehnsucht auch meine. Meine Zuversicht ist auch deine. Mein Vertrauen ins Leben auch deines.

S1:

Hören wir noch einmal diese Botschaft, vielleicht mit einem neuen Blickwinkel, mit anderen Ohren. Diese Botschaft, die auch unsere Herzen erreichen will, die auch in unser Leben hineingesprochen wird.

Lk 2 Weihnachtsevangelium am Stück gelesen (von der gleichen Person, die den Evangelientext vorher gelesen hat, aus dem Lektionar)

Lied: „Zu Betlehem geboren“, Strophen 1–4

Wünsche/Fürbitten

Zu diesem Kind in der Krippe, das unter so merkwürdigen Umständen zur Welt kam und das gerade dadurch in unser Leben hereinsprechen kann, tragen wir unsere Bitten:

* Mit der Erfahrung von Ohnmacht beginnt die Weihnachtsgeschichte. Ich höre daraus den Zuspruch, dass wir nicht allein sind, wenn wir uns ohnmächtig einer Situation ausgeliefert fühlen. Wenn das Leben unsere Pläne durchkreuzt, dann ist Gott an unserer Seite.

Darauf hoffen wir, du Kind in der Krippe.

* In einem Stall wurde Jesus geboren, weil in der Herberge kein Platz für ihn war. lch entdecke im Stall den Wunsch Jesu, dass unsere Herzen jederzeit ein Zuhause finden sollen.

Darauf hoffen wir, du Kind in der Krippe.

* Nicht den Herrschern in den Palästen, sondern den Hirten draußen auf dem Feld haben die Engel den Frieden verkündet. Ich verstehe die Engel so, dass jeder Mensch Hoffnung haben darf und niemand verloren ist.

Darauf hoffen wir, du Kind in der Krippe.

* Als kleiner Säugling ist Gott zu uns gekommen. Ich erkenne darin, dass es eine Liebe gibt, die uns zugesagt ist ohne Vorbehalt und bedingungslos.

Darauf hoffen wir, du Kind in der Krippe.

* In einer Krippe lag das Kind. Dieses Kind steht dafür, dass alle Menschen, ganz egal wo sie geboren werden, erfahren dürfen, dass sie in Freiheit und Würde leben dürfen und ihren Hunger stillen können nach Gerechtigkeit.

Darauf hoffen wir, du Kind in der Krippe.

Fürchtet Euch nicht, das ist die Botschaft der Engel. Dieser Botschaft dürfen wir vertrauen. In dieser Hoffnung können wir füreinander da sein.

Amen.

Vaterunser

Musik – Instrumental

Sich stärken – Brot teilen

* Einladung, bei Fladenbrot und Traubensaft/Wasser mit anderen ins Gespräch zu kommen… oder sich einfach in Ruhe zu stärken…
* Brot zum Abbrechen, Gläser, Saft, Wasser rundgeben
* gegen Ende Instrumentalmusik
* Gläser, Flaschen, Reste einsammeln

Abschluss: Friedenswunsch

Miteinander Brot zu teilen, ist ein Stück Frieden. Miteinander zu sprechen und miteinander zu schweigen, ist ein Stück Gemeinschaft. Die Engel haben den Hirten Frieden verkündet. Frieden den Menschen. Einen Frieden, den wir uns nicht machen können. lmmer wieder erleben wir das schmerzlich.

Doch was wir tun können ist, dass wir einander den weihnachtlichen Frieden wünschen. Ich lade Sie ein, dass Sie Ihren Sitznachbarn die Hand reichen und wenn Sie mögen sagen „Ich wünsche dir Frieden!“

Lied: „Winternacht“

Abschluss

Zuspruch:

Gestärkt sind wir:

Die Nacht können wir aushalten,

weil wir das Licht gesehen haben.

Hoffnungsvoll sind wir:

Dem Frieden können wir trauen,

weil unsere Sehnsucht nach Frieden Recht bekam.

Beschützt sind wir:

Verletzlich dürfen wir bleiben,

weil der Größte sich als kleines Kind auf die Erde gewagt hat.

Ermutigt sind wir:

Neues können wir wagen,

weil in dieser Heiligen Nacht Unerhörtes geschah.

Gesegnet sind wir:

Aufgerichtet gehen wir weiter,

denn das Ereignis dieser wundersamen Geburt bleibt in unseren Herzen

heute und jeden Tag.

Amen.

Gehen wir begleitet mit dem Segen dieses Gottes,

der sich für uns klein gemacht hat

und uns in unseren Sehnsüchten begegnet:

Dem Segen des Vaters,

des Sohnes

und des Hl. Geistes.

Lied „Stille Nacht“, Strophen 1–3

Mitgebsel + Verabschiedung

* Einladung, aus der Krippe einen Engel als Wegbegleiter mitzunehmen
* Abschied

Musik – Instrumental

Autor: Reinhard Feuersträter.